



Typenschild einer Bachenbülach-Handorgel.

### Untergang

Wie schon bei den Vorgängerbetrieben war auch der Harmonikafabrik Bachenbülach AG kein langes Leben beschieden. Schwierigkeiten im internationalen Handel, aber auch

die Flut von billigen Instrumenten aus Deutschland und Italien machten dem Schweizer Produzenten ab Ende der 1940er-Jahre immer mehr zu schaffen. Die Geschäftsleitung sah sich deshalb gezwungen, den Personalbestand per Ende 1948 auf 28 Angestellte zu reduzieren.

Eine Zeit lang wurde zudem versucht, das Programm mit Spieldosen zu erweitern, was aus den gleichen Gründen nicht zum Erfolg führte. Unter diesen widrigen Umständen und um Verluste zu vermeiden, beschloss der Generalvertreter und Hauptaktionär Heimbrod, Stamm & Co 1954, die Firma zu liquidieren und das Gebäude zu verkaufen. Übrigens half Joseph Nussbaumer bis 1954 in der Firma mit bei der Herstellung von Schwyzerorgeln.

### Modellpalette

Um die verschiedenen Bedürfnisse der Musiker abdecken zu können, wurde im Verlauf der Jahre die Modellpalette immer wieder angepasst. 1949 umfasste diese sechs diatonische und acht chromatische Modelle für den Schweizer Markt. Weitere sechs chromatische Modelle waren für den Export bestimmt, welcher damals rund einen Viertel der Gesamtproduktion ausmachte. Dazu wurden vorwiegend Piano-Akkordeons fabriziert, welche in der USA, in Holland, Südamerika und in der Türkei grossen Absatz fanden.



Foto von Erwin Gistler aus Ibach.

Die Tell-Handorgel in den 1940er-Jahren mit modernerem Design.



Foto von Robi Kissler aus Schwyz.

Neben den chromatischen Instrumenten wurden unter dem Namen Tell auch Schwyzerörgeli hergestellt.

### Ende einer Tradition

Mit dem Ende der Harmonikafabrik Bachenbülach AG 1954 war der Instrumentenbau in Bachenbülach noch nicht ganz abgeschlossen. Im gleichen Jahr begann Josef Anton Nussbaumer (1908–1988) in den Räumlichkeiten auf eigene Rechnung mit dem Bau von 18- und 24-bässigen Schwyzerorgeln. Unterstützt wurde er dabei durch seinen Schwiegervater, Altmeister Joseph Nussbaumer. Die bis 1968 unter der Bezeichnung J.A. Nussbaumer, Bachenbülach ZH hergestellten Instrumente vermochten trotz der hohen Qualität nicht mehr an die erfolgreichen Serien aus den 1920er-Jahren anknüpfen. Als Grund wird unter anderem genannt, dass das verwendete Stimmenmaterial nicht mehr dieselbe Klangqualitäten aufwies wie damals.

### Heute noch im Einsatz

Die Bachenbülach- und Tell-Instrumente zeichnen sich durch einen vollen, weichen Klang aus. Im Gegensatz zu den etwas jüngeren, ebenfalls in der Schweiz hergestellten Record-Handorgeln von Franz Hoffleur und Co sind sie aber mehr oder weniger von der Bildfläche verschwunden. Ob es an der im Vergleich zur Record geringeren Klangfülle liegt oder an fehlenden Vorbildern, die diese Orgeln heute noch spielen, sei dahingestellt. Trotzdem hüten auch bekannte Akkordeonisten da und dort noch solche Trouvaillen schweizerischer Instrumentenbau-Kunst und lassen sie bei passender Gelegenheit mit Stolz erklingen.

Demgegenüber sind die Nussbaumer-Schwyzörgeli bis heute sehr gefragt. Teilweise werden für Instrumente aus den 1920er-Jahren astronomische Preise geboten. Diese Instrumente mögen dem Vergleich zu heutigen Instrumenten in jeder Beziehung standhalten. Dies spricht für das handwerkliche Können der damaligen Instrumentenbauer aus Bachenbülach.